

WITOLD SZABŁOWSKI

WIE  
MAN EINEN  
**DIKTATOR**



**SATT  
BEKOMMT**



Dieses Buch wurde mit Unterstützung des  
© Poland Translation Program veröffentlicht.

Erste Auflage 2021

KATAPULT-Verlag Greifswald

Die Originalausgabe ist 2019 unter dem Titel *Jak nakarmić dyktatora*  
bei Grupa Wydawnicza Foksal, Warschau erschienen.

© by Witold Szablowski 2019

© der deutschen Ausgabe by KATAPULT-Verlag 2021

[www.katapult-verlag.de](http://www.katapult-verlag.de)

[verlag@katapult-verlag.de](mailto:verlag@katapult-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags  
sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile. Kein Teil  
des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfah-  
ren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung  
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Gesetzt aus: Arno Pro, Bebas Neue Pro

Druck und Bindung: Optimal Media, Röbel

Papier: Enviro Top U Recyclingpapier

ISBN: 978-3-948923-28-0

An diesem Buch haben mitgewirkt:

Momo Anders, Philipp Bauer, Kristin Gora, Felix Lange, Iris Ott und Sebastian Wolter

**PARTNER**

Naturpark  
Nossentiner /Schwinzer Heide

[www.optimal-media.com/naturschutzprojekt-001](http://www.optimal-media.com/naturschutzprojekt-001)

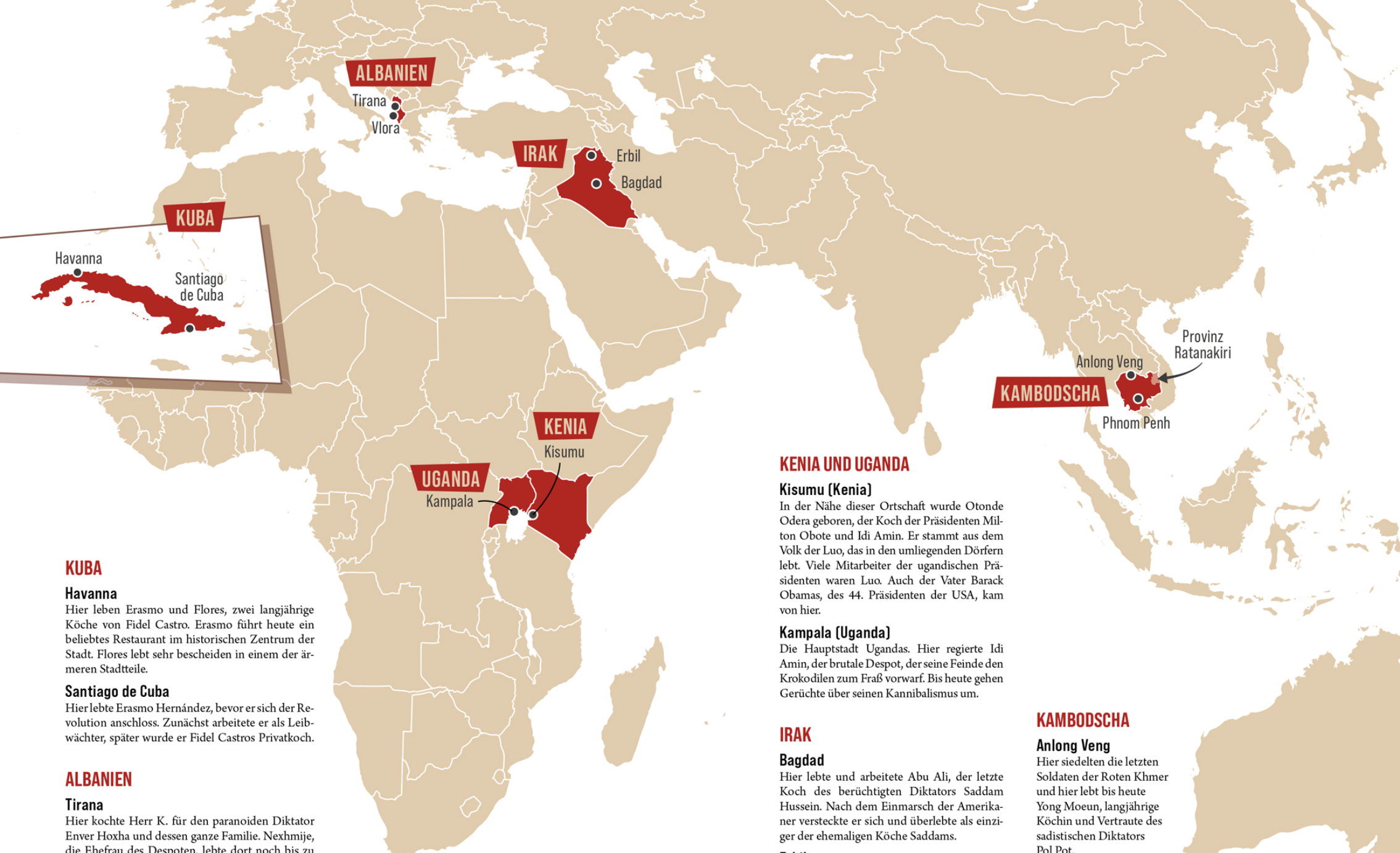


# WIE MAN EINEN DIKTATOR SATT BEKOMMT

WITOLD SZABŁOWSKI

Aus dem Polnischen  
von Paulina Schulz-Gruner

 **KATAPULT**



## KUBA

### Havanna

Hier leben Erasmo und Flores, zwei langjährige Köche von Fidel Castro. Erasmo führt heute ein beliebtes Restaurant im historischen Zentrum der Stadt. Flores lebt sehr bescheiden in einem der ärmeren Stadtteile.

### Santiago de Cuba

Hier lebte Erasmo Hernández, bevor er sich der Revolution anschloss. Zunächst arbeitete er als Leibwächter, später wurde er Fidel Castros Privatkoch.

## ALBANIEN

### Tirana

Hier kochte Herr K. für den paranoiden Diktator Enver Hoxha und dessen ganze Familie. Nexhmije, die Ehefrau des Despoten, lebte dort noch bis zu ihrem Tod im Februar 2020.

### Vlora

In dieser Stadt traf Herr K. zum ersten Mal auf Enver Hoxha, für den er lange Jahre tätig sein sollte. Diese Begegnung hat sein Leben verändert.

## ALBANIEN

Tirana  
Vlora

## IRAK

Erbil  
Bagdad

## KENIA

Kisumu

## UGANDA

Kampala

## KENIA UND UGANDA

### Kisumu (Kenia)

In der Nähe dieser Ortschaft wurde Otonde Odera geboren, der Koch der Präsidenten Milton Obote und Idi Amin. Er stammt aus dem Volk der Luo, das in den umliegenden Dörfern lebt. Viele Mitarbeiter der ugandischen Präsidenten waren Luo. Auch der Vater Barack Obamas, des 44. Präsidenten der USA, kam von hier.

### Kampala (Uganda)

Die Hauptstadt Ugandas. Hier regierte Idi Amin, der brutale Despot, der seine Feinde den Krokodilen zum Fraß vorwarf. Bis heute gehen Gerüchte über seinen Kannibalismus um.

## IRAK

### Bagdad

Hier lebte und arbeitete Abu Ali, der letzte Koch des berühmten Diktators Saddam Hussein. Nach dem Einmarsch der Amerikaner versteckte er sich und überlebte als einziger der ehemaligen Köche Saddams.

### Erbil

Hier diente Abu Ali in der Armee während einer der Kurden-Aufstände. Zunächst wurde er der Infanterie zugeteilt, doch später konnte er seine Vorgesetzten davon überzeugen, dass er sich viel besser als Feldkoch eignete.

## KAMBODSCHA

Anlong Veng  
Phnom Penh  
Provinz Ratanakiri

## KAMBODSCHA

### Anlong Veng

Hier siedelten die letzten Soldaten der Roten Khmer und hier lebt bis heute Yong Moeun, langjährige Köchin und Vertraute des sadistischen Diktators Pol Pot.

### Phnom Penh

Die Hauptstadt Kambodschas. Während der blutigen Herrschaft Pol Pots und seiner Schergen verlor mindestens ein Viertel der kambodschanischen Bevölkerung sein Leben.



# MENÜ

	SEITE
VORSPEISE .....	11
SNACK .....	19
<b>1. FRÜHSTÜCK</b>	
<b>Saddam Hussein</b> – Fischsuppe nach Diebesart .....	25
SNACK .....	76
<b>2. MITTAGESSEN</b>	
<b>Idi Amin</b> – Gebratene Ziege .....	81
SNACK .....	145
<b>3. KAFFEE UND KUCHEN</b>	
<b>Enver Hoxha</b> – Sheqerpare-Küchlein .....	153
SNACK .....	184
<b>4. ABENDESSEN</b>	
<b>Fidel Castro</b> – Fisch in Mangosauce .....	191
<b>5. NACHTISCH</b>	
<b>Pol Pot</b> – Papayasalat .....	247
ESPRESSO .....	307
DIGESTIF .....	309
ZUTATEN .....	314



**FRÜHSTÜCK**

وجبة افطار



# Fischsuppe nach Diebesart

## Die Geschichte des Abu Ali, Koch von Saddam Hussein

### 1.

Eines Tages lud Präsident Saddam Hussein seine Freunde zu einer Bootstour ein. Er nahm ein paar Leibwächter, seinen Privatsekretär und mich, seinen Koch, mit – und wir machten uns auf zu einem Törn auf dem Tigris. Es war warm, einer der ersten frühlingshaften Abende jenes Jahres. Wir befanden uns damals nicht im Krieg, alle waren gutgelaunt, und einer der Leibwächter, Salim, sagte zu mir: „Abu Ali, komm, setz dich hin, du hast heute frei. Der Präsident hat gesagt, dass er heute für uns alle kocht. Er will uns Köfte machen!“

„Frei, soso ...“

Ich grinste, denn ich wusste, dass es bei Saddam so etwas nicht gab. Und da es Köfte geben sollte, fing ich an, alles vorzubereiten: Ich nahm Hackfleisch aus Rind und Lamm, halbe-halbe, und vermengte es mit Tomaten, Zwiebeln und Petersilie. Dann legte ich es in den Kühlschrank, damit es sich später gut am Spieß hielt. Ich bereitete eine Schüssel mit Wasser zum Händewaschen vor, machte Feuer in der Bordküche, buk mehrere Pita-brote und bereitete einen Tomaten-Gurken-Salat zu.

Erst dann setzte ich mich hin.

Im Irak glaubt jeder Mann, dass er weiß, wie man Fleisch grillt. Er wird grillen, koste es, was es wolle! Auch wenn er es nicht kann. Ähnlich verhielt es sich mit Saddam. Das, was er den Leuten vorsetzte, aßen diese

meist aus Höflichkeit – denn man konnte dem Präsidenten doch nicht sagen, dass das von ihm zubereitete Essen nicht schmeckte.

Ich mochte es nicht, wenn er in der Küche herumwerkelte. Doch an jenem Tag auf dem Tigris dachte ich mir, dass man Köfte ja sowieso nicht versauen kann: Wenn das Fleisch fertig ist, formst du es um den Spieß herum, drückst es fest, legst es für ein paar Minuten auf den Rost – fertig.

Das Boot legte ab. Saddam und seine Freunde machten eine Flasche Whisky auf und Salim kam zu mir in die Küche, um das Fleisch für die Köfte und den Salat zu holen.

Ich saß also da und harrte dessen, was da kommen würde.

Nach einer halben Stunde kam Salim mit einem Teller Köfte zurück.

„Der Präsident hat dir auch welche gemacht.“

Ich bedankte mich, betonte, wie freundlich das vom Präsidenten sei, und steckte ein großes Stück Fleisch in eine Pita. Ich kostete ... Es war, als würde mein Mund in Flammen stehen!

„Wasser, Wasser, schnell!“

Ich stürzte ein Glas hinunter, doch es half nicht.

„Mehr Wasser!“

Keine Linderung. Mein Mund brannte. Meine Wangen brannten, mein Zahnfleisch brannte, aus meinen Augen strömten Tränen.

Gift?, dachte ich und wurde panisch. Aber warum? Wozu? Oder wollte vielleicht jemand Saddam vergiften und ich habe versehentlich seine Portion gegessen?

Ein weiterer Schluck Wasser.

Bin ich noch am Leben?

Noch ein Schluck Wasser.

Ja. Also kein Gift.



Was läuft hier?

Es dauerte über eine Viertelstunde, bis ich den brennenden Geschmack halbwegs losgeworden war.

So erfuhr ich von der Existenz der Tabascosauce. Saddam hat sie irgendwann geschenkt bekommen, und da er nichts Scharfes mochte, machte er sich einen Scherz daraus: Er würde die Sauce an seinen Freunden und dem Personal testen. Wir rannten alle auf dem Boot herum und schütteten Wasser in uns hinein, während Saddam dasaß und sich amüsierte.

Zwanzig Minuten später kam Salim zurück und fragte, wie mir die Köfte geschmeckt hätten. Ich wurde fuchsteufelswild und antwortete: „Sollte ich das Fleisch so vermasseln, würde mir Saddam einen Tritt in den Arsch geben und verlangen, dass ich es bezahle!“

Das machte er nämlich manchmal: Wenn ihm das Essen nicht schmeckte, musste ich ihm das Geld für Fleisch, für Reis oder für den Fisch zurückgeben. Er kam dann an und sagte: „Das da ist Mist. Ich kriege fünfzig Dinar von dir.“

Ja, ich hatte diesen blöden Spruch gemacht, aber ich hätte niemals gedacht, dass Salim meine Worte an den Präsidenten weitergeben würde. Doch Saddam wollte wissen, wie Abu Ali reagiert habe, und der Leibwächter erwiderte: „Abu Ali hat gesagt, dass der Präsident ihm in den Hintern treten und ihm Geld dafür abknöpfen würde, sollte er jemals so was kochen.“

Und das vor all seinen Freunden!

Saddam ließ ausrichten, dass ich zu ihm kommen solle.

Ich bekam Angst. Ich bekam es richtig mit der Angst zu tun. Ich hatte keine Ahnung, wie der Präsident reagieren würde. Man durfte ihn doch nicht kritisieren. Das durfte niemand. Weder seine Minister noch seine

Generäle, erst recht kein kleiner Koch wie ich. Also ging ich hin. Wütend auf Salim, dass er mich verraten hatte, und wütend auf mich selbst, weil ich sowas Idiotisches gesagt hatte.

Saddam saß mit seinen Freunden am Tisch, darauf noch die Reste vom Köfte und mehrere leere Whiskyflaschen. Einige seiner Freunde hatten rote Augen, also mussten auch sie von der Tabascosauce gekostet haben.

„Mir kam zu Ohren, dass dir mein Köfte nicht geschmeckt hat“, sagte der Präsident ernst.

Seine Freunde, die Leibwächter, sein Sekretär, alle starrten sie mich an.

Meine Angst wuchs ins Unermessliche. Ich konnte doch nicht plötzlich anfangen, sein Essen zu loben, das wäre unglaublich gewesen! Meine Gedanken wanderten zu meiner Familie. Wo ist meine Frau jetzt wohl? Was macht sie? Sind die Kinder schon von der Schule zurück? Ich hatte keine Ahnung, was passieren würde, doch ich wusste, dass es nichts Gutes sein konnte.

„Es hat dir also nicht geschmeckt“, wiederholte Saddam.

Und plötzlich fing er an zu lachen. Er lachte und lachte, und mit ihm alle Anwesenden. Dann griff er in seine Tasche, holte fünfzig Dinar hervor und reichte sie mir.

„Du hast recht, Abu Ali, das war zu scharf. Ich gebe dir das Geld für das Fleisch zurück, das ich verdorben habe. Ich mache dir Köfte, aber diesmal ohne die Sauce, einverstanden?“

Ich bejahte.

Also machte er mir Köfte. Ohne Tabasco. Diesmal schmeckte es hervorragend. Doch wie ich vorhin gesagt habe: Man kann Köfte eigentlich nicht verpfuschen.

\* \* \*



### **Witold Szablowski**

geboren 1980, ist ein polnischer Journalist. Mit vierundzwanzig Jahren arbeitete er als Koch in Kopenhagen und wurde mit fünfundzwanzig Jahren der jüngste Reporter bei einer der größten polnischen Tageszeitungen, wo er über internationale Themen schrieb. Für seine Reportagen wurde er u. a. mit dem Journalistenpreis des Europäischen Parlaments, dem Ryszard-Kapuscinski-Preis und dem englischen PEN-Preis ausgezeichnet, außerdem wurde er für den Nike-Preis nominiert, Polens renommiertesten Literaturpreis. *Jak nakarmić dyktatora* (Deutsch: *Wie man einen Diktator satt bekommt*) wurde in achtzehn Sprachen übersetzt und 2021 mit dem Gourmand World Cookbook Award ausgezeichnet. Witold Szablowski lebt in Warschau.

Foto: © Kuba Celej, in cooperation with Grupa Wydawnicza Foksa,  
Illustration: KATAPULT



### **Paulina Schulz-Gruner**

geboren in Polen, lebt seit 1989 in Deutschland und studierte Übersetzen am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig. Sie hat u. a. Jerzy Pilch, Marek Krajewski, Magdalena Parys, Angela Bajorek, Manuela Gretkowska und Michal Wójcik ins Deutsche übersetzt und mehrere eigene Bücher veröffentlicht. Heute lebt sie in Stralsund und Swinemünde auf Usedom.

Foto: © Nadia Szagdaj,  
Illustration: KATAPULT